



Nachwuchs-Preis

Katja Wenk aus Hüttwilen (Schweiz)

Zerplatzte Träume

Es war die dümmste Idee meines Lebens. In der Nacht lief ich davon. Mein dämlicher Grund war, dass mein Bruder tagsüber den Proviantrucksack tragen durfte, der erstens Essen enthielt und zweitens immer leichter wurde, während ich das Zelt schleppen musste. Also war ich bei Nacht und Nebel davongelaufen. Ja klar, ich weiss: Ihr könnt euch schon über mich lustig machen, aber das waren gute Gründe. Zumindest anfangs.

Ich gehe durch den Wald. Es ist dunkel und kalt. Ich hätte den Schlafsack mitnehmen sollen, und meine Jacke. Am wichtigsten wäre aber etwas zu essen – oder auch nicht, denn so hätte mein Bruder noch weniger zu tragen. Ach was, ich hätte gar nicht erst davonlaufen sollen, denn ich habe ein Problem: Ich habe keine Ahnung, wo das Zelt meiner Mutter ist.

Das geschah alles nur wegen einem Brief, genauer gesagt, wegen einer Kündigung. Meiner Mutter wurde im Büro gekündigt, von einem Tag auf den anderen. Budgetkürzung war der Grund. Sie ist alleinerziehende Mutter von zwei Teenagern, das ist sicher nicht immer leicht, aber ohne Job so gut wie unmöglich. Deswegen fiel unserer Reise nach Amerika ins Wasser. All die Städte und Sehenswürdigkeiten, die wir besichtigen wollten, nichts davon werde ich jetzt sehen. Nicht in einem Auto über den Highway brausen. Nein, wir gehen stattdessen in die freie Natur. Soviel sich mein Bruder und ich dagegen wehrten, meine Mutter bestand darauf. Das Schlimmste aber war, dass ich sie sogar verstand. Ferien in Amerika sind teuer: der Flug, die Miete des Campers. Eine Trekkingtour mit Übernachten im Freien hingegen kostet nichts.

Verwirrt schaute ich mich um, die ganze Umgebung sah in meinen Augen gleich aus. Überall Bäume, undurchdringliches Dickicht, Felsblöcke und Hügel. Ein Hügel nach dem anderen, bis sie in weiter Ferne in die Berge übergingen. Dort, auf dem höchsten Punkt, war unser Ziel. Mir war es ein Rätsel, wie meine Mutter, mein Bruder und ich je dort ankommen sollten. Ihr müsst wissen, zu dieser Zeit war ich ein verhätscheltes und verwöhntes Kind und keine Anstrengung gewohnt. Daher war ich umso entsetzter, als meine Mutter die Wanderschuhe auspackte und jedem einen



Nachwuchs-Preis

Katja Wenk aus Hüttwilen (Schweiz)

riesigen Rucksack gab. Bei meinem ersten Versuch, den Rucksack hochzuheben, liess ich ihn überrascht wieder fallen. Er wog eindeutig mehr, als ich tragen konnte. An den Wanderschuhen hatte ich auch etwas auszusetzen, nämlich, dass die Farbe so hässlich war, matschgrün. Widerspenstig wie ich war, liess ich meine Sneakers an. Schon nach dreissig Minuten bereute ich die Entscheidung und hätte gerne die Schuhe gewechselt. Meine Mutter gab mir sogar die Erlaubnis. Das Problem war nur: Die Wanderschuhe standen noch beim Ausgangspunkt. Zurücklaufen oder schmerzende Füsse? Ich entschied, dass das kleinere Übel die schmerzenden Füsse seien.

Apropos Wanderschuhe, meine Schuhe sind klitschnass und dreckverschmiert. Zusätzlich friere ich entsetzlich an die Zehen. Daher beschliesse ich, meine Füsse zu ignorieren. Kurze Zeit später erweist sich das als grosser Fehler. Ich stolpere und falle der Länge nach in den Dreck. Verärgert reisse ich an der Liane, jetzt ist mein Erscheinungsbild völlig ruiniert. Ein Vorteil, nun bin ich getarnt, überall braun. Plötzlich gibt die Liane nach, ich rutsche auf dem Boden aus und falle auf den Hintern, wieder in den Matsch. Neben mir bewegt sich ein unförmiger Haufen und fällt in sich zusammen. Verwundert betrachte ich den Haufen. Vorher ist er mir noch gar nicht aufgefallen. Als ich die Liane in meiner Hand weiter verfolge, wird mir klar, dass sie auch zum Haufen gehört. Der Haufen ist ein Zelt, besser gesagt: war ein Zelt. Jetzt liegt es umgeworfen auf dem Boden und das nur, weil ich über die Schnur gestolpert bin. Das Zelt bewegt sich. Ein Loch öffnet sich, es sieht aus, als möchte mich das Zelt verschlucken, als Rache dafür, dass es im Schlamm liegt. Panik überkommt mich. Doch bevor ich den ersten Schritt machen kann, erscheint ein unförmiger Kreis in der Öffnung. Ich erstarre, ein wildes Tier! Verärgert über meine Angst gehe ich doch einen Schritt näher. Und siehe da, es ist ein Kopf, nichts anderes als eine Person, die bis vor kurzem noch friedlich geschlafen hat. Ich bin mit meinen Nerven am Ende. Noch eine Überraschung, und ich werde loskreischen. Die Person erhebt sich langsam und kommt auf mich zu. Beruhigend redet sie auf mich ein. Etwas Warmes fliesst meine Wangen hinunter. Ich weine. Währenddessen hat sich zu dem Mann noch ein Junge in meinem Alter gesellt. Kaum habe ich aufgehört zu weinen, schäme ich mich in Grund und Boden. Das ist einfach nur peinlich. Der Mann redet ruhig auf mich ein, bis



Nachwuchs-Preis

Katja Wenk aus Hüttwilen (Schweiz)

ich mich wieder gefasst habe und ihm die ganze Geschichte erzähle. Das mit der Schnur, die in meiner Vorstellung eine Liane war, lasse ich aus. Es muss niemand erfahren, dass ich mit voller Absicht an der Schnur gezogen habe.

Vielleicht komme ich irgendwann doch noch nach Amerika, aber momentan muss ich mich mit einem kleinen Zelt mitten im Niemandsland begnügen, eingequetscht zwischen zwei mir fremden Personen. Mein einziger Trost: Mein Bruder muss jetzt beide Rucksäcke tragen.